

Illegaler Pharma-Vertrieb im Internet boomt

Der illegale Handel mit gefälschten Medikamenten und Graumarktware hat stark zugenommen. So sind in den letzten zwei Jahren die illegalen Angebote von Medikamenten und Arzneiwirkstoffen, die in Großmengen über B2B-Online-Plattformen vertrieben werden, um 30 Prozent gestiegen. Dies ist ein alarmierendes Ergebnis einer zweijährigen Studie von OpSec Security*. Im Rahmen ihrer Recherchen stieß OpSec beispielsweise auf ein Angebot des Wirkstoffs Zolpidemtartrat, der für ein gängiges rezeptpflichtiges Schlafmittel verwendet wird. Dieser Wirkstoff wurde auf einer B2B-Plattform in einem 25 Kilogramm-Fass angeboten. Ein einzelnes Fass reicht aus, um 2,5 Millionen Schlaftabletten mit einem Marktwert von insgesamt 32 Millionen US-Dollar zu produzieren.



Dieses Beispiel veranschaulicht sehr deutlich das Ausmaß des illegalen Handels mit Medikamenten und Arzneiwirkstoffen. Nicht regulierte und kontrollierte B2B-Plattformen, die solche Großmengen anbieten, bilden eine weltweite Quelle für Einkäufer und Zwischenhändler innerhalb der pharmazeutischen Vertriebskette. Zudem werden über diese Plattformen häufig auch Arzneimittelfälschungen vertrieben. Wie die Studie von OpSec ergab, sitzen die meisten Anbieter – über 90 Prozent – in China und Indien. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Medikamente nur von

dort verschickt werden. Viele B2B-Plattformen betreiben Lager in Europa, von denen aus sie dort ansässige Kunden beliefern, um den Zoll zu umgehen.

Professionelles Vorgehen illegaler Pharma-Websites

Doch nicht nur der B2B-Markt ist von dieser dramatischen Entwicklung betroffen. Auch kriminelle B2C-Pharma-Websites, die sich als Online-Apotheken ausgeben, verbreiten sich äußerst schnell, da die Anbieter immer professioneller arbeiten. So erweitern sie zum Beispiel stets ihr Produktportfolio entsprechend der steigenden Nachfrage und gestalten ihren Website-Auftritt so professionell, dass sie den Eindruck einer seriösen Online-Apothekens erwecken. Zudem sind die Websites, die Medikamente meistens zu Discountpreisen anbieten, in Suchmaschinen stark präsent und viele Anbieter betreiben ein perfektes Affiliate-Marketing.

Vor allem für Verbraucher, die hauptsächlich aus finanziellen Gründen und aus Bequemlichkeit Medikamente im Internet bestellen – dies ergab eine aktuelle Online-Umfrage von OpSec in Kooperation mit der TU München** – ist diese Entwicklung äußerst gefährlich, da ein Laie kaum noch zwischen seriösen und unseriösen Online-Händlern unterscheiden kann.

Die Umfrage von OpSec und der TU München kam zwar zu dem Ergebnis, dass 90 Prozent der befragten Verbraucher Medikamente in deutschen Online-Apotheken kaufen und daher wahrscheinlich davon ausgehen, dass dies sicher sei, jedoch handelt es sich bei deutschsprachigen Online-Apotheken nicht automatisch um seriöse Plattformen. Auch unter ihnen befinden sich viele schwarze Schafe.

In dieser Ausgabe

- OpSec Security schafft Internet-Transparenz für Merck KGaA
- Eine Initiativ-Strategie für Pharmaunternehmen
- Schmuggel per Post
- Das Schwarze Schaf im September 2009

Zudem gibt es weitere Vertriebsplattformen, die ein noch höheres Risiko bergen und die von einer nicht unbedeutlichen Anzahl von Verbrauchern genutzt werden. So ergab die Online-Umfrage von OpSec, dass 33 Prozent der Befragten pharmazeutische Produkte über Internetplattformen wie eBay und immerhin 17 Prozent über Online-Apotheken aus dem Ausland beziehen. Außerdem nutzt fast jeder Zehnte Forumkontakte, um an Medikamente zu gelangen.

Illegale Anbieter im Internet ermittelbar

Aufgrund dieser alarmierenden Trends wird es zunehmend wichtiger, gegen die Betreiber illegaler B2B- und B2C-Pharma-Websites vorzugehen. Um die Anbieter zu ermitteln, setzt OpSec im Auftrag seiner Kunden eigens entwickelte Technologien ein, mit denen Arzneimittelfälschungen und Graumarktware im Internet aufgespürt und Auktionen mit illegaler Ware gestoppt werden können. Dadurch können Pharmahersteller den Schaden, der durch den illegalen Vertrieb ihrer Produkte entsteht, eindämmen und sie haben die Möglichkeit, strafrechtlich gegen Fälscher und nicht autorisierte Händler vorzugehen.

Quelle: OpSec Security

* Die Zusammenfassung der Studie kann über www.opsecsecurity.com angefordert werden.

** Die Auswertung der Online-Umfrage kann über OpSec (m.imkamp@opsecsecurity.de) bezogen werden.

OpSec Security schafft Internet-Transparenz für Merck KGaA

Merck ist ein weltweit tätiges Pharma- und Chemieunternehmen mit Gesamterlösen von 7,6 Mrd. € im Jahr 2008, einer Geschichte, die 1668 begann, und einer Zukunft, die 32.800 Mitarbeiter in 59 Ländern gestalten. Im Vordergrund steht für Merck stets die Patient Safety.

Internet und Pharmaunternehmen – Wie passt das zusammen? Wie jede andere Branche sieht sich auch die Pharmabranche mit den Eigenheiten des Internets konfrontiert. Als mittlerweile fest etabliertes Handels- und Kommunikationsmedium bietet das Internet zahlreiche Möglichkeiten, Waren aller Art anzubieten und zu vertreiben.

Die Pharmabranche spielt im Internethandel eine gesonderte Rolle, da z.B. durch verschiedene Gesetzgebungen der EU bzw. Deutschlands die Einfuhr und der Handel mit Medizinprodukten oder bestimmten Medikamenten verboten sind. Daran halten sich jedoch nicht alle Anbieter, wie auch Manfred Bernau, Senior Security Manager bei Merck, weiß. Problematisch ist vor allem, dass die Produkte, anders als z.B. TV-Geräte, klein genug sind, um sie getarnt in anderer Umverpackung weltweit zu

versenden. Dass sich Anbieter wie auch Empfänger damit gleichermaßen strafbar machen, ist anscheinend den wenigsten bekannt. Merck ist sich der Risiken, die der Internethandel für Endverbraucher birgt, sehr bewusst. „Wir wollten hier, im Onlinebereich, aktiv werden, aufklären und für eine höhere Patientensicherheit sorgen“, so Manfred Bernau. „Deshalb haben wir uns nach einem erfahrenen Dienstleister umgeschaut. Seit nunmehr drei Jahren arbeiten wir mit OpSec für bestimmte Aspekte des Anti-Counterfeiting optimal zusammen. Durch diese Zusammenarbeit haben wir mittlerweile sehr erfolgreiche Prozesse aufgebaut, die es uns erlauben, recht schnell Informationen zu erhalten und diese beweissicher aufzubereiten, um schließlich gezielt gemeinsam mit den Behörden aktiv zu werden und so die Sicherheit für Patienten zu erhöhen.“

„OpSec recherchiert für uns im Internet und liefert uns sehr detailliertes Wissen zu unseriösen Vertriebswegen, deren Anbietern und Netzwerken“, so Manfred Bernau. „Uns überrascht teilweise die Sorglosigkeit von Verbrauchern, die auf unseriöse Internetangebote reagieren. Natürlich, und das ist ein großer Vorteil der verdeckten Ermittlungen seitens OpSec, kennen wir so die unterschiedlichsten Angebote, Optionen, 'Lockvögel'. Teilweise kommt auch eine recht aufschlussreiche Kommunikation mit Anbietern zustande. Letztendlich haben wir einen sehr umfassenden Überblick über den Handel im Internet, kennen Vertriebs- und Lieferwege und natürlich die 'Maschen' vieler Anbieter. Natürlich wird es immer wieder neue Methoden im Internethandel geben, gemeinsam mit OpSec sehen wir uns aber dieser Herausforderung gewachsen und werden auch weiterhin erfolgreich aktiv sein, um Patienten vor den Risiken durch Fälschungen zu schützen.“

FAZIT: „Mit Hilfe von OpSec konnten wir mehrere große Netzwerke unseriöser Anbieter identifizieren und aufdecken und damit einen wichtigen Beitrag für die Sicherheit der Patienten leisten. Zudem werden laut unseren Ermittlungen über diese Netzwerke pro Monat mehrere Millionen Euro Umsatz mit Pharmaprodukten erzielt – ein erheblicher Schaden nicht nur für die Industrie, sondern auch für den Endkonsumenten“, fasst Manfred Bernau zusammen.



Biografie

Manfred Bernau arbeitet seit 17 Jahren bei der Merck KGaA. In seiner Position als Senior Security Manager ist er weltweit verantwortlich für das Anti-Counterfeiting Programm und die entsprechende Strategie weltweit.

Eine Initiativ-Strategie für Pharmaunternehmen

Der weltweite Handel mit Medikamenten erschwert die strafrechtliche Verfolgung von Produktfälschern, die Bestimmung von Verantwortlichkeiten und die Durchsetzung geltender Gesetze. Daher suchen Pharmaunternehmen nach den wirkungsvollsten Methoden, um Verbraucher sowie ihre Marken vor unnötigen Risiken zu schützen.

- **ANALYSE** der Marktsituation für einen Überblick über das Betrugsrisiko – Eine online durchgeführte Bewertung liefert eine messbare Risikoübersicht. Die Produktverfügbarkeit auf Handelsplattformen, in Online-Apotheken und auf sonstigen E-Commerce-Plattformen verschafft einen Überblick über die Käufer und Verkäufer in der globalen Lieferkette.
- **ABSCHÄTZUNG** der Möglichkeit für die Umsetzung eines Systems zur Rückverfolgbarkeit von Produkten – Festlegen eines angemessenen Rahmens für eine Sendungsverfolgung (Nachverfolgungsmechanismus) für Transparenz in der Lieferkette. Den Bedarf für eine unterbrechungsfreie Überprüfung gegenüber einer lückenlosen Rückverfolgbarkeit abwägen und im Hinblick auf Pilotprojekte in der Branche stets auf dem neuesten Stand sein.
- **ABSTIMMUNG** der Strategien auf die sich verändernden Kräfte des Marktes für die Durchsetzung der Maßnahmen – Fortlaufende Überwachung des Risikos auf dem Markt, um sofort auf Entwicklungen reagieren zu können. Optimale Nutzung der gemeinsamen Möglichkeiten der Strafverfolgung, Nachforschungen vor Ort und Online-Überwachung für die Bestimmung und Verknüpfung von Fälschungen.
- **ANWENDUNG** von Produktauthentifizierung als Maßnahme gegen Produktpiraterie – Mehrschichtige Sicherheitslösungen auf Pharmaprodukten dienen als Echtheitssiegel und wehren Fälschungen ab. Es steht ein breit gefächertes Sortiment an Technologien für offene, verdeckte und fälschungssichere Schutzmaßnahmen zur Verfügung.

Quelle: OpSec Security



Schmuggel per Post

Die organisierten Fälscherbanden haben eine neue Masche entdeckt. Sie spannen Kurierdienste zu ihren Zwecken ein. Organisierten Markenfälscher früher ein kompliziertes Netz aus Tarnrouten, um die Zöllner zu täuschen, so verschicken sie ihre Waren heute ganz offen.

ARD Plusminus hat es unter Mithilfe von Opsec Security ausprobiert: Gefälschte Zigaretten, Markentaschen, Bremsscheiben oder Medikamente, 90 Prozent der Piraterieware asiatischer Provenienz landete auf dem Redaktionstisch. Die Zusteller sind ein Teil der Verteilungskette der Fälscher geworden! Dabei müssen und dürfen sie die Päckchen gar nicht prüfen. Das kann nur der Zoll an den Außengrenzen der EU, zum Beispiel an den großen Flughäfen in Leipzig und Frankfurt am Main, wo die Frachtflugzeuge aus Fernost tagtäglich landen. Ein weltweiter Trend, darauf weist auch Kunio Mikuriya, Generalsekretär der Weltzollorganisation WCO im Jahresreport „Customs and IPR report 2008“ hin: Ein drastischer Anstieg der Beschlagnahmen im Postverkehr. Eng im Zusammenhang damit stehe „die besorgniserregende Zunahme an gefälschten Produkten, die die Gesundheit der Verbraucher gefährden.“ Darunter sind 34 Millionen beschlagnahmte gefälschte Medikamente, so die WCO, eine Zunahme von 596 Prozent gegenüber 2007. Über zwei Drittel davon kommen per Post! Gewinne, größer als im Drogenhandel, ein minimales Entdeckungs- und Verfolgungsrisiko, der Pharmabereich ist für die Fälschermafia eine Goldgrube.



Fotos: Bayerischer Rundfunk

Schmerzmittel, Antibiotika und Antivirusedikamente, Mittel gegen Krebs oder Herzkreislaufprobleme, längst sind nicht mehr allein Potenzmittel im Angebot der Fälscher. Dubiose Online-Pharmashops bieten Medikamente zu vermeintlich günstigen Preisen an. Insbe-

sondere Patienten, die durch die knappen Budgets der Krankenkassen mehr aus der eigenen Tasche bezahlen müssen, lassen sich leicht ködern. Für Sabine Kopp von der Weltgesundheitsorganisation WHO in Genf eine gefährliche Entwicklung: „Wenn die Gesundheitsversorgung öffentlich nicht mehr bezahlbar ist, haben Medikamentenfälscher leichtes Spiel.“

Der deutsche Gesetzgeber hat reagiert und mit der Änderung des Arzneimittelgesetzes den Import per Post für den Verbraucher aus Nicht-EU-Ländern seit diesem Sommer verboten. Wer jetzt erwischt wird, muss mit einer Strafanzeige rechnen. Klingt auf's erste gut. Doch wie praktikabel ist die neue Regelung? Die Fälscher jedenfalls haben schon reagiert: Neuerdings fehlt auf den Seiten der dubiosen Pharmashops jeglicher Hinweis auf eine Herkunft der Medikamente außerhalb der EU. Der Besteller weiß gar nicht, wo er die Ware ordert. Und auch den Postweg haben die Kriminellen schon der neuen Gesetzeslage in Deutschland angepasst: In illegalen Depots innerhalb der EU werden die Päckchen jetzt gepackt, verschickt wird aus Nachbarländern wie

Österreich, Ungarn oder Holland. Da gibt es keine Kontrolle im Postverkehr. Zuvor gelangen die falschen Pillen auf dem Schmuggelweg in die EU. Für die Fälschermafia ist auch das kein Problem. Denn die EU bietet ausreichend offene

Biografie

Sabina Wolf ist freie Journalistin mit Schwerpunkt Wirtschaftskriminalität. Seit 17 Jahren produziert sie Reportagen und Magazinbeiträge für die ARD, das Bayerische Fernsehen und den Westdeutschen Rundfunk zum Thema Piraterie, Zigaretten schmuggel, Anlagebetrug und Zahlungskartenmissbrauch.

Flanken, sagen Ermittler hinter vorgehaltener Hand. Die übrigen gefälschten Waren kommen weiterhin mit der Post aus Fernost.

Christoph Kannengießer vom Markenverband appelliert an die Politik: Wichtig sei die Aufklärung im breiten Umfang voranzubringen und „gerade auch schon jungen Menschen zu vermitteln, welche ethischen, wirtschaftlichen und gerade auch gesundheitlichen Risiken mit dem Erwerb von gefälschten Waren verbunden sind.“



Autorin: Sabina Wolf, freie Journalistin

TV-Tipp:

18.10.2009: Reportage „Pirateriemafia: Die neuen Schmuggelwege aus Fernost“ bei „ARD-exklusiv“ um 13.15 Uhr (ARD).



Echt Scha(r)f! Das Schwarze Schaf im September 2009

Die Tücken der Internetkreditvermittlung

Gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise haben unseriöse Kreditvermittler Hochkonjunktur. Mit dem Versprechen, Kunden unkompliziert und ohne Schufa-Abfrage Kredite zu vermitteln, nutzen sie finanzielle Engpässe von Verbrauchern und ihren Wunsch, leicht an Geld zu gelangen, aus. Laut Verbrauchermeldungen trifft dies auch auf die Kreditvermittlung Danaro Invest (danaro-invest.de) zu. Statt eines Kredits, der ihnen versprochen wurde, erhielten die betroffenen Verbraucher Anträge für Versicherungen sowie eine Rechnung für eine Bearbeitungsgebühr.

Die Masche des Schwarzen Schafes

„Kredit abgelehnt? Das muss nicht sein!“ – Mit diesem Slogan wirbt die Firma Danaro Invest GmbH auf ihrer Internetseite danaro-invest.de für die Vermittlung von Krediten. Im Angebot befinden sich u.a. Sofort- und Sonderkredite; der Auftritt wirkt insgesamt seriös. Wie jedoch ein Verbraucher OpSec in diesem Monat mitteilte und auch verschiedenen Erfahrungsberichten im Internet zu entnehmen ist, scheint sich die Firma äußerst unseriös zu verhalten. So erhielten betroffene Verbraucher nach der Eingabe ihrer Daten statt eines Kredits, der ihnen versprochen wurde, per Post Anträge auf Grundwerte

einer Wohnungsbaugesellschaft oder Versicherungsanträge. Häufig wird Kunden dabei vorgegaukelt, dass der Abschluss eines bestimmten Vertrags eine Sicherheit darstellt, die die Chancen auf eine Kreditgewährung erhöht. Wie jedoch in Gerichtsurteilen bereits festgestellt wurde, ist ein solches Verhalten wettbewerbswidrig und somit unzulässig. Dreist ist zudem, dass die Firma Kunden, laut Verbrauchermeldungen, eine Bearbeitungsgebühr in Höhe von knapp 50 Euro in Rechnung stellt, obwohl überhaupt keine Kreditvermittlung stattgefunden hat.

Verschiedene Verbraucherzentralen warnen bereits vor Danaro Invest und anderen unseriösen Kreditvermittlern. Außerdem wurde Danaro Invest durch ein Gerichtsurteil verboten, Spam-Mails zu verschicken, in denen Kreditanwärter dazu gedrängt werden, Versicherungen oder ähnliche Verträge abzuschließen, um ihre Kreditchancen zu erhöhen. In einem weiteren Urteil wurde entschieden, dass die Firma ihren Kunden keine Zusatzverträge aufdrängen darf.

Kennen Sie weitere Schwarze Schafe? Wir freuen uns über Ihre Meldung unter: www.das-schwarze-schaf.com

Quelle: OpSec Security

Events

Frankfurter Buchmesse

Vom 14. bis 18. Oktober findet in Frankfurt die größte Buchmesse der Welt statt. Ehrengast ist in diesem Jahr China. Unter dem Motto „Tradition und Innovation“ erwartet die Besucher ein vielfältiges Programm rund um die chinesische Kultur und Literatur. Weitere Informationen finden Sie unter www.buchmesse.de.



Licensing Market 2009

Am 4. November findet im Bayerischen Hof in München der Licensing Market 2009, die wichtigste Veranstaltung der europäischen Lizenzbranche statt. Auch in diesem Jahr erwartet die Teilnehmer wieder interessante Seminare sowie Markteinblicke und Ausblicke auf die Potenziale des Lizenzgeschäfts. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.lima-verband.de.



1. Europäischer Online-Handelskongress 2009

Online-Handel ohne Grenzen – Wer sind die Gewinner im deutschen und europäischen Online-Handel? Diese Frage steht im Mittelpunkt des 1. Europäischen Online-Handelskongress 2009, der am 16. und 17. November in Berlin stattfindet. Veranstaltet wird der Kongress von The Conference Group gemeinsam mit den Branchenzeitschriften TextilWirtschaft, Lebensmittel Zeitung, HORIZONT und Der Handel. Weitere Informationen sowie das Programm finden Sie unter www.conferencegroup.de.

5. Anti-Piraterie-Weltkongress

Bereits zum fünften Mal veranstalten Interpol, die WIPO (World Intellectual Property Organization) und der Weltzollrat vom 1. bis 3. Dezember einen Kongress zur globalen Bekämpfung von Marken- und Produktpiraterie. Partner der dreitägigen Veranstaltung, die in diesem Jahr in Cancun in Mexiko stattfindet, ist die Anti-Piraterie-Initiative BASCAP der Internationalen Handelskammer (ICC). Weitere Informationen erhalten Sie unter www.ccapcongress.net.



Impressum

OpSec Security GmbH
 Inselkammerstraße 1
 82008 Unterhaching/
 München
 Tel: +49 (0)89 79078 300
 Fax: +49 (0)89 79078 333
info@opsecsecurity.de

Redaktion & Layout
 Mechthild Imkamp
 Marketing Manager EMEA
 E-Mail: m.irkamp@opsecsecurity.de

